
Ralf Konstanzer, IG Metall

Ralf Konstanzer, geb. 1952, ist gelernter Industriekaufmann. Er besuchte die Sozialakademie Dortmund und war anschließend Sekretär der IG Metall in Albstadt und Neckarsulm und ist seit zwei Jahren Erster Bevollmächtigter der IG Metall in Schwäbisch-Hall.

Frage: Über diesen Kongreß ist vorher viel geredet worden. Mit welchen Erwartungen bist Du hierhergekommen?

Antwort: Zunächst war das für mich der erste Gewerkschaftskongreß dieser Größenordnung, ich war vorher noch nicht auf einem DGB-Bundeskongreß. Von daher hat man kaum Vergleichsmöglichkeiten. Ich bin hierhergekommen mit dem Wunsch, daß man hier etwas zur Bewältigung der anstehenden Probleme mitbekommt. Und vor allem in der Hoffnung, daß die "Neue Heimat"-Geschichte nun nicht den ganzen Kongreß beherrscht. Sie trifft uns zwar schon in der täglichen Arbeit und in jeder Diskussion ist man damit konfrontiert, aber, ich glaube, daß anderen Aufgaben Vorrang zukommt.

Kannst Du sagen, in welcher Form diese von Dir angedeuteten Auseinandersetzungen wegen der "Neuen Heimat" stattgefunden haben und stattfinden?

Es herrscht draußen eine ziemliche Enttäuschung darüber, daß unsere Leute auch in so etwas verwickelt sein können. Das zeigt, wie groß das Vertrauen in die Gewerkschaften vorher war. Sonst könnte die Enttäuschung nicht so groß sein. Man hat solche Affären allen möglichen Leuten zugetraut, aber nicht Gewerkschaftern. Die Enttäuschung äußert sich auch so, daß einem, wenn man in der Tarifrunde steht, z. B. gesagt wird: „Das ist alles unglaubwürdig, was Ihr macht.“ Sie äußert sich bei Vertrauensleutesitzungen, bei Betriebsversammlungen. Wenn man an einen kritischen Punkt kommt, hört man oft den Zwischenruf: „Neue Heimat“! Man muß sich dann mit diesen Dingen auseinandersetzen, man kann ihnen nicht ausweichen. Das hält einen von der notwendigen Arbeit ab.

Hat der Kongreß im Hinblick auf die Klärung dieser Probleme etwas geleistet?

Ich bin froh, daß der Initiativ-Antrag zur „Neuen Heimat“ noch ein bißchen geändert worden ist, daß nicht - wie Heinz Klunker es formuliert hat - „Persilscheine“ ausgestellt wurden. Die eigentliche Aufarbeitung der Sache kann der Kongreß nicht leisten: Die Untersuchungsergebnisse liegen noch nicht vor. Sie werden erst zu einem späteren Zeitpunkt kommen. Ich hoffe, daß der

Wechsel in der Führungsspitze auch draußen das Vertrauen wieder stärkt und beweist, daß man aufräumen will.

Was sagst Du zu den Personalentscheidungen dieses Kongresses?

Ich finde es überraschend, daß Ernst Breit ein so hohes Vertrauensvotum bekommen hat. Es war nicht unbedingt zu erwarten, daß es eine solche Riesenherrschaft werden würde. Und mit ein bißchen Lokalpatriotismus möchte ich sagen: Ich freue mich, daß der Kollege Lothar Zimmermann aus Baden-Württemberg ein so gutes Ergebnis erzielt hat.

Gibt Dir der Kongreß Impulse für Deine praktische tägliche Arbeit?

Das ist, wenn man noch im Kongreß steht, schwer zu beantworten. Es gibt eine Reihe von wichtigen Anträgen, die im wesentlichen bestehende Positionen bestärken. Alles, was z.B. zum Thema Arbeitslosigkeit diskutiert und beschlossen wurde, ist, aus gewerkschaftlicher Sicht, im Prinzip nichts Neues. Ich bin ganz froh, daß das Thema Mitbestimmung eine so große Rolle gespielt hat und daß man sich vornimmt, auf diesem Gebiet konkret etwas zu tun. So, wie ich es sehe, wird das auch für die praktische Arbeit etwas bringen. Ich kann allerdings nicht sagen: Am Montag gehe ich in die Betriebe und setze dort diesen oder jenen Antrag in die Praxis um. Man wird zunächst einmal abwarten müssen, wie die Kollegen — auch nach der Berichterstattung in den Medien — auf den Kongreß reagieren werden. Wir müssen den Kongreß so darstellen, daß die Kollegen wieder Mut fassen können.

Sind Deiner Auffassung nach wichtige Themenbereiche oder Fragenkomplexe bisher nicht oder nur unzureichend angesprochen worden?

Dazu kann ich höchstens sagen, daß der Bereich Tarifpolitik für meinen Geschmack etwas zu kurz kommt. Aber das ist auch verständlich: Dieses ist ja ein DGB-Kongreß, und der DGB macht eben keine Tarifpolitik.

Damit ist die Frage nach der Rolle des DGB aufgeworfen. Ist es nach Deiner Auffassung so, wie gelegentlich gesagt wird, daß es 17 selbständige Einzelgewerkschaften und einen schwachen DGB gibt? Ist die Rolle des DGB hier problematisiert oder gestärkt worden?

Ich glaube, daß die Stärke oder die Schwäche des DGB, mehr als bei den Einzelgewerkschaften, von Personen abhängig ist. Die Einzelgewerkschaften brauchen starke Mitgliederbewegungen, die z.B. eine bestimmte Tarifpolitik mittragen, während zu den Aufgaben des DGB in erster Linie die größeren

politischen Fragen gehören. Und dabei hängt viel von der Wirkung der Personen an der Spitze ab. Ich kann eigentlich nicht finden, daß der DGB sonderlich schwach wirkt. Er soll in seinem Aufgabenbereich tätig sein und bracht dazu selbstverständlich die Unterstützung der Einzelgewerkschaften. Natürlich können - bei einer Mitgliederzahl von acht Millionen - politische Entscheidungen unterschiedlich diskutiert werden. In der Diskussion zur Friedenspolitik auf diesem Kongreß hat man z.B. gesehen, daß es unterschiedliche Strömungen gibt. Wenn es in solchen Fällen gelingt, einen Grundkonsens herzustellen, erfüllt der DGB eine wichtige Aufgabe.

Wie siehst Du die Möglichkeiten, die verschiedenen gesellschaftlichen Strömungen, die es zur Zeit gibt, z.B. Friedensbewegung, Grüne usw., mit gewerkschaftlichen Zielvorstellungen zusammenzuführen? Oder meinst Du, daß das nicht geht?

In Sachen Friedensbewegung haben ja zumindest Einzelgewerkschaften schon einiges getan. Sie haben sich auch glaubwürdig in der Führung dieser Friedensbewegung darstellen können - wenn man das einmal nicht als organisatorischen Zusammenschluß sieht.

Die Sache mit den Grünen ist schon schwieriger, weil es für die Arbeiterbewegung nicht einfach ist, sich mit einer Gruppe zu verbinden, die oft ein ganz spezifisches Interesse verfolgt und die eigentlich für die Bereiche, die für Gewerkschaften wichtig sind, wenig Perspektiven bietet. In einzelnen Punkten wird es sicherlich auch mit ihnen Zusammenarbeit geben; aber insgesamt dürfte das schwierig sein. Es hängt vom Verhalten dieser Bewegungen ab, ob sie als Bündnispartner in Frage kommen, auch davon, daß sie willens sind, sich in die Gewerkschaftsbewegung zu integrieren. Nach meinen Erfahrungen geht das nicht unbedingt. Ich kenne eine Reihe von Bürgerinitiativen, die sich sehr auf einen Punkt konzentrieren, sei es z.B. eine Mülldeponie oder sei es ein Kernkraftwerk. Sie fordern dann die Gewerkschaften auf, zu ihnen zu stehen, wollen aber andererseits nicht, daß die Gewerkschaften sich zu stark einschalten, weil sie Disziplinierung oder ähnliches befürchten. Deshalb scheint mir eine längerfristige Zusammenarbeit problematisch. Wenn man in einem Punkt überhaupt einmal zusammengefunden hat, trennen sich die Wege schnell wieder.

Du meinst also, daß der Widerspruch zwischen Ökologie und Ökonomie fast unüberwindbar ist?

Das muß nicht zwangsläufig ein Widerspruch sein. Aber in vielen Fällen wird der ökologische Standpunkt von denen, die ihn vertreten, auch als ein Anspruch gegen uns verwendet. Dadurch werden die Gewerkschaften gelegent-

lieh in eine Ecke gedrängt, in die sie nicht gehören. Vielleicht kann ich es an einem anderen Beispiel, im Zusammenhang mit der Friedensbewegung, deutlich machen. Da wird uns als Gewerkschaftern immer gesagt: „Eure Kollegen arbeiten doch in den Rüstungsbetrieben.“ Dabei wird natürlich völlig vergessen, daß auch in den Rüstungsfirmen nicht die Kollegen entscheiden, was produziert wird, genau so wenig wie in einem anderen Betrieb. Da wird nach meiner Auffassung ein Interessengegensatz konstruiert, den es so nicht gibt. Die Kollegen, die in der Rüstungsindustrie beschäftigt sind, müssen eben auch ihr Brot verdienen, ihre Familie ernähren. Sie können sich nicht aussuchen, ob sie dort arbeiten wollen oder nicht.

In der Presse ist kritisiert worden, daß bei diesem Kongreß angeblich viele „Hauptamtliche“, Gewerkschaftsfunktionäre, Delegierte seien. Siehst Du darin ein Problem?

Ich habe auch gelesen, das Thema „Neue Heimat“ sei deshalb „unter den Teppich gekehrt worden“, weil so viele Hauptamtliche, also bei den Gewerkschaften Beschäftigte, anwesend seien. Ich sehe das nicht so. Die Anwesenheit von Hauptamtlichen muß bei einem DGB-Kongreß anders beurteilt werden als bei Kongressen der Einzelgewerkschaften. Bei diesen Kongressen sind die ehrenamtlichen Kollegen in der Überzahl. Ich persönlich würde es gern sehen, wenn beim DGB-Kongreß auch mehr ehrenamtliche Kollegen wären. Aber die Auswahl ergibt sich ja sehr oft aus der örtlichen Situation, wo eben ein Vertreter für viele Gewerkschaften gefunden werden muß. Ich sehe weder Nachteile noch Abhängigkeiten darin, daß viele Hauptamtliche delegiert werden. Wir als Hauptamtliche kennen und haben die gleichen Probleme wie die Kollegen in den Betrieben, sie werden uns von diesen auch sehr direkt übermittelt. Ich glaube also, daß hier ein künstlicher Gegensatz konstruiert wird.